

Predigten und Reden

...Bibl.
VI
45

12 Co. M. Pescheck.

Stadtbibliothek zu Zittau.

Geschenk

des Geschichtschreibers von Zittau
Dr. th. & ph. Chr. Adolph Pescheck.
† den 3. Nov. 1859.

Lus. N. 5. Fortsetzung

Zur Benutzung freigegeben.

Buchungskommision

Nr. 12. 18. 18. 18.

23
Ermahnungsrede

am ersten

Communiontage

im Jahre

am 6sten Januar 1798.

an die Zöglinge der ersten drey Classen

des

Zittauischen Gymnasiums

gehalten

von

M. Johann Gottfried Kneschke

Subrektor des Gymnasiums.

Zittau,

gedruckt mit Müllerischen Schriften.

SWB

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, which is mostly illegible due to fading.

Second line of handwritten text, also illegible.

Third line of handwritten text, illegible.

Fourth line of handwritten text, illegible.

Fifth line of handwritten text, illegible.

Sixth line of handwritten text, illegible.

Seventh line of handwritten text, illegible.

Eighth line of handwritten text, illegible.

Ninth line of handwritten text, illegible.

Tenth line of handwritten text, illegible.

Eleventh line of handwritten text, illegible.

Da ich am letzten Communiontage im vorigen Jahre, der Einrichtung unsrer Schule gemäß, an Euch, geliebtesten Jünglinge, einige Worte der Ermahnung ergehen ließ: so glaubte ich nach den damaligen Zeitumständen, daß ich für meinen Theil dergleichen Art Vorträge wohl zum letztenmale an Euch halten würde; allein der Erfolg hat wider mein Erwarten meine Hoffnung getäuscht, und ich muß also nach der jzigen Feier des Abendmals noch einmal als Freund und Lehrer zu Euch reden. Mein Herz giebt mir das beruhigende Zeugniß, daß, so oft ich an diesen feierlichen Augenblicken zu Euch sprach, ich jedesmal Euch solche Gegenstände an Euer Herz gelegt habe, welche mit Euren besondern Verhältnissen als studirende Jünglinge betrachtet in der genauesten Verbindung standen. Auch ist soll dieses Augenmerk von mir nicht verabsäumt werden; auch ist will ich mich bemühen, daß unsre gemeinschaftliche Zusammenkunft nach der ersten Communionandacht in diesem neu angetretenen Jahre auf Euer kluges und weises Verhalten, auf Eure Tugend und Sittlichkeit einen seegensreichen Einfluß haben möge. Was Paulus einst seinen Philippern im 4ten Kapitel im achten Verse im Tone eines zärtlich besorgten Lehrers und Freundes zurief, das will ich am ersten

Communiontage in diesem Jahre in eben diesem Tone auch Euch zuruffen. Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Goldne Worte, welche hier Paulus seinen ehemaligen Zöglingen mit Nachdruck und Wärme ans Herz legt! Worte, welche es nur zu wohl verdienen, daß Lehrer, welchen das Wohl ihrer Pflegbefohlenen theuer und heilig ist, sie auch noch heut zu Tage aus dem Munde des Apostels entlehnen und ihren jungen Freunden und Schülern mit liebevollem Ernste einschärfen. Nun das geschehe denn auch ist von mir mit einem Herzen, welches nichts sehnlicher wünscht, als daß Ihr alle, die Ihr Zöglinge unsrer Schule seyd, gute moralische Menschen werden möget, und Ihr werdet dies werden, wenn Ihr nach der Auffoderung des Apostels reiflich dem nachdenkt, was ehrbar, was gerecht, was lieblich, was tugendhaft und lobenswerth genannt zu werden verdient. Um nun dieses Nachdenken Euch einigermaßen zu erleichtern, wird es der Feier des heutigen Tages nicht unangemessen seyn, wenn ich über einige ernsthafteste Entschließungen studirender Jünglinge am ersten Communiontage im Jahre mich ist mit Euch unterhalte.

Die erste ernsthafteste Entschließung studirender Jünglinge am ersten Communiontage im Jahre sey diese: wir wollen recht beflissentlich dafür sorgen, daß dies neue Jahr für unsern Verstand und für
unser

unser Herz ein Jahr des Seegens seyn und werden möge. Es ist entschieden, daß unter allen menschlichen Gütern und Vorzügen ein aufgeklärter Verstand und ein veredeltes Herz den vorzüglichsten Platz einnehmen, und daß sie vor allen übrigen, so glänzend sie auch im Aeussern zu seyn scheinen, den Vorrang verdienen. Wer hat nun aber wohl günstigere Gelegenheit, sich beyderley Vorzüge zu seinem eignen Besten zu verschaffen, als studirende Jünglinge, deren Hauptgeschäfte diesen doppelten Endzweck beabsichtigt? Und doch lehrt die Erfahrung, daß Unachtsamkeit, Leichtsinn und Verführung nur zu oft die traurigen Ursachen sind, daß Aufklärung des Verstandes und Veredelung des Herzens von vielen unter ihnen nicht mit dem Eifer und mit dem Ausdauern betrieben werden, als sie der Wichtigkeit wegen eigentlich betrieben zu werden verdienen. Wie nöthig ist es daher, daß Studirende, besonders im ersten Anfange ihrer betretenen Laufbahn, sich den Hauptzweck ihrer Beschäftigung recht oft lebhaft vergegenwärtigen, um sich mit diesem wichtigen Gedanken nach u. nach recht vertraut zu machen. Und wenn könnte dies nun wohl schicklicher von Euch, Jünglinge, geschehen, als an Euren Communiontagen, besonders aber an dem ersten Communiontage eines Jahres? So sey denn nun dieser ernsthafte Entschluß auch heute der Eurige; unablässig müßet Ihr in diesem neuen Jahre dafür sorgen, an richtigen Einsichten des Verstandes immer mehr zu wachsen und an größrer Veredelung des Herzens immer mehr zuzunehmen. Wie groß u. wie ausgebreitet ist auch das Feld, welches

Euch Nahrung, stärkende Nahrung für Verstand und Herz in Menge darbietet? Wie vielen Stoff in beyder Hinsicht gewähren Euch nicht unsre heiligen Bücher der Bibel, nicht blos, wie viele unsrer Zeitgenossen glauben, unsre christlichen Religionschriften, wie wohl diese zunächst, sondern auch die frühern Schriften der iudischen Nation, mit deren Erklärung wir uns, dem Befehle unsrer Obern zufolge, für ihzt beschäftigen? Sind sie nicht, wie mancher von Euch, der auf meine Vorträge darüber aufmerksam war, zur Gnüge bemerkt haben wird, sind sie nicht ein wahrer Schatz für unsern Verstand und für unser Herz, indem wir ohne sie keine so glaubwürdige Geschichte des ersten Menschengeschlechts, u. keine so zuverlässigen Zeugnisse über die göttlichen Führungen mit den Menschen, besonders in Rücksicht der Aufrechthaltung der Verehrung des einzigen wahren Gottes, vor uns haben würden? Und was soll ich nun erst von dem sagen, was Euch als iungen Christen von Zeit zu Zeit aus unsern christlichen Religionsbüchern vorgetragen wird? wie reichhaltig für Euren Verstand und wie erquickend für Euer Herz ist da die große Veranstaltung, welche der Höchste, wie Ihr wißt, durch Jesum zum Besten des Menschengeschlechts getroffen hat? Er war ja, wie es dort heißt, das Licht, welches alle Menschen erleuchten sollte, und aus seiner Fülle haben wir Christen nun die erhabensten Belehrungen über Gott, göttliche Eigenschaften und göttliche Werke, die herrlichsten Belehrungen über den Endzweck des menschlichen Daseyns, über Tugend und Sittlichkeit, über unsre Bes

gnadi

gnadigung bey Gott, über Unsterblichkeit unsers Geistes und über eine endlose Seeligkeit, welche einst, einst uns alle erwartet. Und dies alles sollten nicht Gegenstände seyn, welche Eures öftern, ja Eures täglichen Nachdenkens würdig wären? O dies neue Jahr kann kein Jahr des Segens für Euch werden, wenn Ihr gleichgültig gegen diese Belehrungen u. unempfänglich für diese Wahrheiten seyn könnt! Aber höchst beglückt muß es für Euch seyn, wenn Ihr Euch fest überzeugt habt von dem göttlichen Ursprunge unsrer biblischen Bücher, wenn Ihr sie zu immer größerer Erleuchtung Eures Verstandes und zu immer größerer Beredlung Eures Herzens benutzt, und Gellerten mit völliger Ueberzeugung Eures Verstandes die wahren Worte nachsprecht: wo hatt' ich Licht, wofern mich nicht dein Wort die Wahrheit lehrte. Doch Ihr seyd Studirende, und daher erweitert sich das Feld, welches Euch zur Aufklärung u. Beredlung führt, immer noch mehr. Ihr lest täglich mit Euren Lehrern die vortreflichen Meisterwerke des griechischen u. lateinischen Alterthums. Ihr werdet durch sie mit den Weisen, mit den Dichtern und Rednern dieser Nationen bekannt gemacht, und wer ist unter Euch wohl noch so weit zurück, daß er diese Kernschriften nicht schon längst lieb gewonnen haben sollte, weil er bemerkte, wie sehr er dadurch zum Denken und Empfinden angeführt wurde? Ihr beschäftigt Euch ferner unter der Leitung Eurer Lehrer mit allerley nützlichen Wissenschaften, wovon keine, wenn sie gehörig betrieben wird, den Verstand und das Herz leer läßt. Was leisten nicht

Philosophie, Geschichte, Erdbeschreibung, Naturlehre und andere Zweige des menschlichen Wissens? Wie entfernen sie nicht Unwissenheit, Vorurtheile und Aberglauben? wie erwecken sie nicht edle Gefinnungen? wie reizen sie nicht zu tugendhaften Handlungen? Ihr werdet endlich von Euren Lehrern zum Privatfleiß aufgefordert, indem sie Euch zum öftern sagen, daß sie Euch bey dem Schulunterrichte nur gleichsam einzelne Handgriffe und Fingerzeige zum Studiren mittheilen können, daß Ihr aber sodann auf Euren Zimmern, Euch selbst überlassen, Eure eignen Kräfte ausdauernd üben und anstrengen müßet; sie empfehlen Euch zu Eurer Privatlectür Schriften (u. wollte Gott, daß die in dieser Absicht von mir zu Eurem Besten errichtete Anstalt im neuen Jahre von Euch allen, u. nicht bloß von einigen wenigen, wie bisher, benutzt werden möchte) sie empfehlen Euch zu Eurer Privatlectür solche Schriften, welche auf Euer Studiren unmittelbaren Bezug haben, Euch in Eurer Hauptsache weiter bringen und vor dem unglücklichen Abwege bewahren, daß Ihr Eure Zeit nicht mit Sittenverderblichen Romanen, einfältigen Rittergeschichten und kindischen Tändeleien gleichsam tödten, sondern Eure freyen Augenblicke mit etwas Nützlichen ausfüllen möget, und alle diese Aufforderungen — wie segensvoll müssen sie für Euren Verstand und für Euer Herz werden, wenn Ihr guten Willen genug habt, Euch heute am ersten Communionstage in diesem Jahre ernstlich zu entschließen, daß Ihr diesem allem zu Eurem eignen Besten willigen Gehorsam leisten wollet? So finde
 sich

sich denn also ißt keiner in Eurer Mitte, der sich nicht vor dem allgegenwärtigen Gott entschloße, unablässig dafür zu sorgen, daß dies neu angetretene Jahr für seinen Verstand und für sein Herz ein Jahr des Segens seyn und werden möge.

Eine zweyte ernsthafte Entschliessung studirender Jünglinge am ersten Communionstage im Jahre sey diese: Wir wollen beflissentlich dafür sorgen, daß wir immer insgesammt ein Herz und eine Seele seyn mögen. Auf Personen, welche untereinander ein Ganzes bilden und welche einerley Zweck und Absicht mit einander vereinigen, muß, wenn es um ihre gemeinschaftl. Verbindung gut stehen soll, schlechterdings jene Schilderung angewendet werden können, welche der heilige Schriftsteller von den ersten Christen entwirft: sie waren ein Herz und eine Seele. Werden nun diese Worte von ieder gesellschaftlichen Verbindung nothwendig gesagt werden müssen, wenn sie anders nicht vergeblich unter sich verbunden seyn will: so wird man sie auch auf Eure gegenseitigen Verhältnisse, in welchen Ihr als studirende Jünglinge mit einander steht, mit völligem Rechte anwenden können. Ihr macht unter einander eine Gesellschaft aus; Euch vereinigen hier in diesem Hörsaale einerley Zweck u. einerley Absicht; Ihr genießt hier einerley Unterricht u. habt einerley gemeinschaftliche Lehrer. So bleibt Ihr hier einige Jahre aufs engste mit einander vereinigen, bis Euch Eure gehörigen Fortschritte in Sprachen und den nöthigen Vorbereitungswissenschaften das gegrün-

dete Recht an die Hand geben, daß Ihr die niedere
 Schule mit der höhern, das Gymnasium mit der Uni-
 versität verwechseln könnt. Während dieser Zeit der
 Vorbereitung nun muß alle nur ein Geist beseelen, u.
 zwar ein Geist der Ordnung, der Liebe, der Verträglich-
 keit u. der innigsten Freundschaft. Ist dieser Geist in
 der Brust eines jedweden herrschend: so hat Eure ge-
 genseitige Verbindung eine sichere Grundveste, so muß
 die Absicht Eures Hierseyns erreicht werden u. so wird
 mancher mit seinem Mitbruder hier in seiner ersten
 Jugend ein Freundschaftsband knüpfen, welches in den
 folgenden Jahren keine Entfernung, und wäre sie auch
 die weiteste, aufzulösen vermag. Fragt Männer, die
 in angesehenen Ehrenämtern stehen, fragt Greise,
 deren Scheitel graues Haar deckt, und die insgesamt
 in der Nähe und Ferne Freunde, wahre Freunde zäh-
 len, wo sie mit ihnen Freundschaft errichteten, und ge-
 meiniglich werden sie Euch antworten: unsre Freund-
 schaft wurde auf Schulen gegründet. Ich selbst kann
 hier aus Erfahrung reden, nahe und fern, und Gott
 sey dafür gedankt, nahe und fern habe ich Freunde,
 an welche meine Seele seit den ersten Schuljahren
 fest, unauflöslich fest angekettet ist, und welche bis
 diesen Augenblick Liebe mit Gegenliebe, Freundschaft
 mit Gegenfreundschaft erwiedern. Und dies süße
 Gefühl, glaubt es mir, Jünglinge, geht über alles,
 es versüßt die Unannehmlichkeiten, welche auf den
 Mann im Amte nur zu oft mit Macht einströmen und
 entfaltet durch sein Entzücken seine runzlige Stirne.
 Und wie? dies Gefühl wolltet Ihr für die Gegen-
 wart

wart und Zukunft Euch selbst rauben? wie? Ihr wolltet als Schüler Euch ißt gegenseitig anfeinden, verfolgen, lästern und schmähen? Ihr wolltet Haß und Rache gegen einander in Eurem Busen tragen, und nur auf eine bequeme Gelegenheit warten, wo Ihr Euren Haß gegen einander auslaßen und Eure Rache gegenseitig abkühlen könntet? Hieße das wohl ein Herz und eine Seele seyn? Wer daher unter Euch, im verwichenen Jahre der Feindschaft, dem Haße und der Nachsicht gegen seinen Mitbruder Raum geben konnte, der müße diese unedlen Leidenschaften heute bey dem Mahle der Liebe aus seinem Herzen ausgerottet haben, der müße heute zu seinem Mitschüler, welchem er übel wollte, mit Thränen im Auge sprechen: Freund und Bruder, von nun an wollen wir ein Herz und eine Seele seyn, von nun an soll uns nichts mehr entzweien, und will sich ein Misverständniß unter uns entspinnen, so wollen wir uns gutmüthig mit einander verständigen und einander gegenseitig über unser Thun und Laßen Rechenschaft geben. So, Jünglinge, so wird es verhütet werden, daß sich nicht ferner solche Auftritte ereignen, als iüngst durch die unbesonnene Jugendhitze einiger unter Euch zum Misvergnügen Eurer Lehrer veranlaßt wurden. So, Jünglinge, so wird ieder Lehrer sein Amt bey Euch mit Freude und Wonne verrichten, nicht aber mit Seufzen und Kummer, welches nach dem Ausspruche der Schrift Euch selbst nicht frommen, Euch selbst nicht gut seyn würde. So komme denn einer dem andern mit Liebe und Sanftmuth zuvor, so suche denn ein ieder

des

des andern Freund und Bruder zu seyn. So sey denn auch mit dem Schluße des vorigen Jahres alle Partheysucht auf ewig, auf ewig aus diesem Hörsaale verbannt; so spreche denn in Zukunft keiner unter Euch, wie einst iene Korinthische Christen sagten: ich bin Paulisch, ich bin Apollisch, ich bin Kephisch. Hangt vielmehr allen Euren Lehrern an, von allen könnt Ihr etwas gutes lernen, ihnen allen beweist Achtung und Liebe, und denkt doch immer an die so schönen Worte des Apostels: der eine pflanzt, der andre begießt, Gott aber giebt das Gedeihen. Es sey also ißt am ersten Communionstage im Jahre bey Euch allen der ernsthafte Entschluß rege: fürs künftige dafür zu sorgen, daß Ihr alle ein Herz und eine Seele seyn möget.

Eine dritte ernsthafte Entschließung studirender Jünglinge nach der ersten Communion im Jahre sey diese: wir wollen beflissentlich dafür sorgen, daß die Schule, wo wir gebildet werden, sowohl bey den Bewohnern unsers Orts als bey Auswärtigen in gutem Ruffe stehen möge. Die Zeiten sind vorbey, und Gott sey gepriesen, daß sie vorbey sind, wo man gegen öffentliche Schulanstalten gleichgültig war, und wo man es nicht der Mühe werth hielt, sich um dieselben weitläufig zu bekümmern. Es ist nun, so zu sagen, Ton unsrer Tage geworden, daß man über Schulen und ihre zweckmäßige Einrichtung allgemein schreibt und spricht. Man hat mit Recht ein allgemeines Interesse daran genommen u.
das

das ganze Schulwesen einer wohlthätigen Publicität unterworfen. Jedem ehrliebenden und thätigen Schulmanne muß dies Freude und Aufmunterung verursachen; es muß seinen Kräften, wenn sie ermatten wollen, neue Spannkraft und neues Leben einflößen, es muß seinen Muth- stählen, um jedes Hinderniß zu entfernen, welches der guten Sache, für die sich seine Zeitgenossen so eifrig verwenden, nachtheilig werden will. Allein der Lehrer sey noch so aufmerksam auf seine Pflicht, er sey noch so eingenommen für sein Amt, er arbeite noch so sehr mit verdoppelter Kraft an der Anstalt, an welcher er steht, — trift ihn das Unglück, daß er Schüler vor sich hat, welche seiner rastlosen Eifer nicht eben so rastlos unterstützen, welche bey seinen väterlichen Warnungen taub u. bey seinen freundschaftlichen Winken gleichgültig sind, so kann er nichts ausrichten, und er muß zu seinem Grame da nur Dornen aussproßen sehen, wo er zu seiner Freude Rosen erwartet hatte. Dann muß unter solchen Umständen jene Publicität, von welcher ich vorher als von einer für den Lehrer erfreulichen Sache sprach, nur zu oft eine Quelle des bittersten Grams und des Herznagendsten Kummers für ihn werden. Denn legt sie nicht bisweilen ganz widerrechtlich gerade ihm dasjenige zur Last, was man vielmehr einzig und allein dem Zöglinge zuschreiben muß? Ach! es ist traurig, aber doch wahr: manche Schule steht ganz ohne das Verschulden der Lehrer bey Ortseinwohnern und Fremdlingen in nachtheiligem Ruffe. Ist dies nun gegründet, und hängt also der Ruff einer Schule oft, ja bey-

nahe

nahe immer von den gesitteten, guten und brauchbaren Schülern ab, welche sie theils ehedem gebildet hat, theils izt noch bildet, solltet Ihr Euch da nicht, anderer Gründe hierzu izt gar nicht zu erwähnen, schon um deswillen, und dies besonders heute am ersten Communionstage in diesem Jahre, recht ernstlich entschließen, in Zukunft allen Fleiß anzuwenden, daß Ihr von Euch und Eurem Betragen alles entferntet, was den genauen Beobachter der Menschen, besonders aber der Jünglinge, in dieser oder iener Rücksicht an Euch misfällig seyn könnte? Macht Euch daher die größte Bescheidenheit in Eurem Thun und Reden zur unverbrüchlichen Pflicht; Bescheidenheit ist eine der Haupttugenden für studirende Jünglinge. Sucht nichts besonders in einem auffallenden Anzuge, glaubt nicht, daß Ihr durch einen schwerfälligen Tritt u. durch einen alles erschütternden Gang Euch vor andern Jünglingen Eures Alters auszeichnen müßtet, erkennt gern und willig an, daß Ihr izt noch gar nichts anders seyd, als bloße Lehrlinge, und daß Ihr also dem Bürger, dem Kaufmanne und allen Einwohnern unsrer Stadt, sie seyen höhern oder niedern Standes, die größte Ehre und Hochachtung schuldig seyd. Müßte es diese Personen, welche zum Theil Eure Wohlthäter sind, nicht äußerst befremden, wenn es den Anschein hätte, als glaubtet Ihr, daß Ihr als studirende Jünglinge nicht mancherley Pflichten, besonders die Pflicht der Hochachtung und Bescheidenheit, in ieder Hinsicht gegen sie zu beobachten hättet? Geht Ihr hingegen alle sitzsam und bescheiden zu

zu Werke: so wird bald, die Zeit kommen, daß der Bürger und der Kaufmann, der Prediger und der Rathsmann sich gegenseitig mit Wohlgefallen zuflüstert: mit unsern Gymnasiasten ist eine große Veränderung vor sich gegangen, Hoheit und unbescheidenes Wesen verschwindet, feiner Ton und gute Lebensart wird täglich mehr Sitte bey ihnen. Und dieses Lob, glaubt es, bleibt dann nicht in unsern Stadtmauern eingeschlossen; in kurzen wird dasselbe unsere ganze Provinz durchdringen und unserm Gymnasium bey Auswärtigen den Ruff wieder verschaffen, in welchem es in der Vorzeit bey ihnen gestanden hat. Verbindet Ihr mit dieser verfeinerten Lebensart überdies noch unermüdeten Fleiß in Euerem Studiren, trachtet Ihr mit Ausdauern immer mehr dahin, daß Ihr Euch in Sprachen und nützlichen Vorbereitungswissenschaften recht gründliche Kenntniße erwerbet, und so einst den Namen der Gelehrten mit Würden führen könnt: so wird die Schule, wo Ihr gebildet wurdet, in der Nähe und in der Ferne immer mehr in guten Ruff kommen, und Eure Lehrer werden sich Glück wünschen, daß sie an Euch so folgsame und gelehrige Schüler gefunden hatten. Dies wird sie für die viele Mühe, welche ihnen Eure Bildung und Euer Unterricht kostete, aufs beste entschädigen, denn daß sie in ihrem oft recht kärglichen Lohne keine Entschädigung dafür finden können, daran wird wohl niemand zweifeln, der da weiß, was Unterricht, besonders Unterricht für Studirende, sagen will. So bleibe also von
 heute

heute an Euch allen der Entschluß tief in Euer Herz eingepägt: daß Ihr beflissentlich dafür sorgen wolt, daß die Schule, wo Ihr gebildet werdet, sowohl bey den Bewohnern unsers Orts als bey Auswärtigen in gutem Ruffe stehen möge.

Wöchte doch nun dieser dreysache ernsthafte Entschluß Euer aller Herzen erwärmen und Euch antreiben, nicht eher zu ruhen, als bis Ihr alle mit vereinten Kräften an der gewissenhaften Ausführung dieser so heilsamen Vorsätze arbeitetet! Von welchen seeligen Folgen würde dann unsre heutige Communionandacht, als die erste im Jahre, zu Eurem Besten begleitet seyn! und daß dies der Erfolg dieses gutgemeinten Vortrags seyn möge, dies wünsche ich mit dem aufrichtigsten und redlichsten Lehrer Herzen. Amen.

